

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelisches Kirchen- und Volksblatt. 1877-1919 1922

25 (18.6.1922)



Vierteljährlich: bei Agenten 8.—M.,
direkt bei der Verlagshandlung bei
wöchentl. Frankofortsendung 17.50 M.,
bei der Post bestellt 8.30 M.

Evangelisches

Anzeigen kosten 8.—M., (Stellengebote
od. Anzeigebote) — M., Chiffre-Anzeigebote
2.50 M., die viergeisp. Monopartikulare
od. der. Raum, Post-Zeit. -Kaz. Nr. 1850

Kirchen- und Volksblatt

Sonntagsblatt für Baden.

Nr. 25.

Sonntag, den 18. Juni 1922.

63. Jahrgang.

Fülle uns frühe mit deiner Gnade!

Jugendsonntag über Psalm 90, 14.

Lied Nr. 171: Großer Hirte deiner Herden.

Heute sammeln sich in unsern Gotteshäusern die jugendlichen Scharen. Sie kommen vom Acker und von der Werkstatt, aus den Fabriken und aus den Kontoren, um den Sonntag zu begehen, der ihnen gehört und wo sie selbsttätig hervortreten dürfen vor der Gemeinde. Sie wollen danken für alle Gnade, womit Gott ihre Jugendjahre geegnet, sie wollen beten, damit Gott der Mittelpunkt ihres Lebens werde, sie wollen sich in gemeinsamem Streben nach den höchsten Zielen zusammenschließen, sie wollen neuen Mut gewinnen für die Kämpfe, die gerade ihrem Alter drohen. An der Freude anderer nährt die eigene Freude ihre Flamme, an dem Mute anderer entzündet sich das Feuer in der eigenen Brust.

Aus ihren Vereinstokalen tritt die Jugend heute unter die große Gemeinde, nicht deshalb allein, weil es besonders erhebend ist, Gott zu danken und zu ihm sich zu bekennen in großer Gemeinde, sondern vor allem deshalb, um die Liebe zur Jugendarbeit in möglichst weite Kreise hineinzutragen, verständnisvolle Mithilfe bei möglichst vielen zu wecken. Leider sind die Ziele der christlichen Jugendarbeit vielen gänzlich unbekannt, sie vermögen weder die Berechtigung noch die Notwendigkeit derselben einzusehen, sie ahnen nicht den Segen, der von einer lebendigen Jugendbewegung in die Gemeinde ausgehen kann. Da ist es wahrlich wohlgetan, zu zeigen, wie nötig es in unseren Tagen ist, die Jugend, die Hoffnung der künftigen Zeiten, in christlichen Vereinen zu sammeln und sie vorzubereiten für die Aufgaben des Lebens.

Fülle uns frühe mit deiner Gnade! so betet Moses, der Mann Gottes. Wer kennt nicht den Frühling mit seinem Knospen und Schwellen, mit seinem Grünen und Blühen? Da regen sich tausend Keime und drängen zur Entfaltung. Da durchzieht ein freudiges Ahnen das Herz. In der Jugendzeit, des Lebens Frühlingszeit, erfüllt Regen und Streben die Seele, ergreift immer neue Lust, Hohes und Edles zu erringen, das Herz. Jedem Einfluß steht die Seele offen. Wahrlich, die Jugendzeit ist die schönste, aber auch die gefährlichste Zeit. „Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht.“ Es spricht das Unkraut auf mit der jungen Saat. Es wehen verderbenbringende Stürme über das Feld. Wie sich der Frühling gestaltet, so ist der Ertrag der Ernte.

Stehen nicht neben der echten Jugendlust die Lüfte der Jugend, die ihre Opfer ins Verderben stürzen? Stehen nicht neben den Führern der Jugend die Verführer, die ihre Peile dem Untergang preisgeben? Werden nicht neben den Stimmen, die zum Wahren und Guten rufen, andere laut, die in den Sumpf locken? Wehe, wenn dann nicht helfende Arme sich ausstrecken, die den Versinkenden Rettung bringen, wenn dann nicht warnende Rufe laut

werden, die vor dem Sturz ins Verderben behüten. Wehe, wenn der Jugend nicht ein Halt geboten wird, daran sie sich klammert!

Eine große Menge feindlicher Mächte stürmt auf die Jugend ein. Es lockt der Unglaube und sucht Gottes Wort und Sakrament verächtlich zu machen. Es lockt die Verführung in Wirtschaftshäusern und auf Tanzböden, an den Stätten, wo die Spötter ihr Wesen treiben und den Geist des Umsturzes pflegen und da wo die Sinnenlust die Zügel schießen läßt. Aufruhrgeist und Sittenlosigkeit, sie schreiten heute mächtig einher und führen Zahllose in ihrem Gefolge. Sollten wir solchen Gefahren nicht mit allen Kräften begegnen? Wahrlich, es ist Christenspflicht, daß christliche Eltern ihre Söhne und Töchter den christlichen Jugendvereinen übergeben. Es ist Pflicht der Lehrer und Meister, die heranwachsende Jugend auf solche Stätten der Bewahrung aufmerksam zu machen. Und es ist ein Segen für jedes Jugendleben, wenn es vor den Gefahren der Seele Schutz und Vergung findet.

Das können bloße Bildungsvereine oder Geselligkeitsvereine nicht bieten. „Fülle uns frühe mit deiner Gnade!“ betet Moses. Das allein gibt Kraft, den Versuchungen in ihrer tausendfachen Gestalt zu widerstehen. Das allein gibt Stärke, den Kampf gegen das Böse erfolgreich aufzunehmen. Dazu genügt das Wissen nicht. Trotz all ihres Wissens ist die alte Welt an ihren Sünden zugrund gegangen. Nur das Evangelium hat die Kraft, das Herz zum Kampf gegen die Sünde zu stählen. Nur die Gnade Gottes verleiht das feste Herz, das der Verlockung siegreich Widerstand leistet. Was gab einem Joseph, diesem schußlosen, verlassenen Jüngling, die Kraft, den Lockungen der Verführerin zu widerstehen? War es nicht der Gedanke an Gott, der ihn die Versuchung von sich weisen ließ mit den Worten: „Wie sollte ich ein solch großes Uebel tun und wider Gott sündigen?“ Wodurch ward es dem Moses möglich, das üppige Hofleben, seine glänzende Laufbahn in Ägypten daranzugeben? War es nicht auch bei ihm der Gedanke an Israels Gott, der ihm dazu half? Wodurch war unser größter Vorkämpfer imstande, dort in der Wüste dem Satan all seine Herrlichkeit vor die Füße zu werfen? War es nicht auch bei ihm der Gedanke an seinen Vater, der ihm das Wort auf die Lippen legte: Du sollst anbeten Gott deinen Herren und ihm allein dienen.“ Soll unserer Jugend wirklich geholfen werden, so gibts keinen anderen Rat, als daß sie selber bitte: Fülle uns frühe mit deiner Gnade! Darum wollen wir der Jugend auch nicht bloß Unterhaltung und Freundschaft bieten oder Förderung für ihren irdischen Beruf, nein Wertvolleres soll sie empfangen: Festigung ihres Glaubens, Stärkung in der Gnade Gottes, Wachstum in seiner Erkenntnis, Güte und Wahrheit im täglichen Leben, Freude und Lust am Beruf, Liebe zu Gott und den Brüdern, Halt gegenüber den Verlockungen, Ernst im Trachten nach der Seligkeit.

Das alles erfordert entschlossenen sittlichen Kampf. Und das ist recht so; denn es gehört durchaus zur gesunden Jünglingsnatur, „so wohl steht ihm nichts an,“ als das Leben aus dem Gesichtspunkt des Vollkommenen zu fassen und nach den höchsten Gütern zu trachten. Eine Jugend, die keine Ideale mehr hat, die schon am Morgen des Lebens müde ist, die an allem, was Menschenbrust erhebt, kühl vorübergeht, die nur daran denkt, wie sie möglichst ohne Anstrengung und möglichst rasch in äußern Dingen vorwärts komme, die mit kalter Berechnung die Erde überblickt, wo am meisten Gewinn zu finden sei, oder mit siebernden Augen nach Genuß ausschaut, — sie ist das Salz, das dumm geworden ist, sie hat ihren Beruf verloren. Wie zu einem rechten Morgen frischer Morgenwind gehört, der dem Menschen den Schlaf aus den Augen weht, und zu einem rechten Sonnenaufgang der Tau auf den Blumen, in dem sich die Morgensterne spiegeln, so gehört zu einer rechten Jugend jener Glaube, jene Begeisterung, welche die irdischen Güter in die Schanze schlägt, um die ewigen zu gewinnen, oder, wie der Apostel sagt, das, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was leusch, was lieblich, was wohl lautet, oder was sonst etwa eine Tugend oder etwa ein Lob ist. „Dem denket nach,“ mahnt der Apostel und meint damit nicht nur ein sich Sehnen und Strecken darnach in dunklem Drange, sondern ein bewusstes, ernstes Anliegen und Wollen, all das auch zu Stand und Wesen zu bringen. Ein rechter Jüngling wird also das Schlechte, Gemeine und Unreine in sich selber erkennen und verabscheuen und am Guten, Edlen und Reinen um sich her Freude haben; er wird aus diesen Unterscheidungen eine eigene Ueberzeugung bilden und unbeirrt von Herkommen, Umgebung und öffentlicher Meinung zu seiner Ueberzeugung stehen und mit jener Wahrhaftigkeit und Rücksichtslosigkeit, welche der jugendlichen Natur eigen ist, und zugleich mit der Treue im Kleinen, deren das hohe Ziel wert ist, den Kampf führen. Das ist das christliche Jugendheldentum. Es ist etwas herrliches damit, etwas herrliches um einen gesunden Menschen in der Blüte des Lebens, um einen frischen fröhlichen Jüngling mit reinem Wollen, dessen Wille schließlich darauf ausgeht: Ich will dem Herrn dienen! Der junge Kämpfer wird ans Ziel kommen, wenn er, in der allmählichen Erkenntnis, einen Helfer nötig zu haben, im Ausblick zu Gott und an der Seite des Helden von Golgatha kämpft; der Erfolg kann nicht ausbleiben.

Wir leben in einer Zeit, da große Gottesgedanken sich regen und in der Menschheit sich durchsetzen wollen, wie das trockene Ackerland auf den Regen wartet. Da liegt alles daran, daß die Jugend zur Stelle ist. Es gibt in der Welt keinen traurigeren Anblick, als den einer Jugend, die sich in großen Augenblicken versagt. Und es ist allemal ein deutliches Zeichen des sittlichen Verfalls, wenn im jungen Volk der Zug zum Guten und Hohen, für wahre Freiheit und Männerwürde zurücktritt. Können wir hoffen, daß ihr bereitsteht? Wir vertrauen auf euch, ihr jungen Leute! Wo in unserem Volk die alte Treue immer mehr verloren geht, da haltet ihr fest an der Treue zu Gott und Vaterland! Wo in unserm Land die alte Arbeitsamkeit zurückgeht, da seid ihr Muster des Fleißes und der Freude am Schaffen und Wirken! Wo unter uns die gute Sitte immer mehr schwindet, da seid ihr Vorbilder echter christlicher Sittlichkeit und bewahrt Leib und Seele unsträflich auf den Tag Jesu Christi! Dadurch werdet ihr Werkzeuge Gottes werden, die von seiner Gnade rühmen und die bösen Geister vertreiben. Und wir Aelteren wollen mit euch Hand anlegen und wollen aus der trüben Gegenwart mit den Jungen in eine hellere Zukunft hineinwandern, ehe wir vom Schauplatz des Lebens abgerufen werden.

F. H.

Sturmflut.*)

Von Eilfriede Rotermund.

Auf der tiefschwarzen See lastete die hereinbrechende Dunkelheit des Februarabends. Der Mond stand am Himmel, und zerrissene Wolken jagten in wilder Jagd an ihm vorbei. Von fernher grollte und donnerte es dumpf. Die dunkle Wasserwüste wurde von gespenstisch weißen Schaumkämmen belebt, und an der Halligkante sprang die See hoch empor, daß der schaumflochtige Gischt weit hin auf das Vorland geschleudert wurde.

Aus den niederen, bleigefassten Fenstern der Hallighäuser fiel gelber Lampenschein in den stürmischen Abend hinaus. Wie ein schwarzer Klumpen lag die Warf unter dem gleichsam von Dämonen gepeitschten Wolkenhimmel, kaum, daß eben die Umrisse der kleinen Kirche und des Pfarrhauses zu erkennen waren, um die sich die zehn übrigen Häuser reiheten. Im Wohnzimmer des Lektors währten brannte die grünbeschilderte Lampe. Die hohe Standuhr tickte gemächlich, und von draußen schlugen Wind und Regen an die Scheiben. Der weiße Kachelofen verbreitete Behaglichkeit und Wärme.

Um den runden Tisch vor dem tiefen Ledersofa saßen der Pastor und sein junger Freund, der, ehe er sein Pfarramt am Rhein antrat, noch einmal schnell auf die kleine Hallig geflüchtet war. Ihnen gegenüber, in einem bequemen Sessel, lehnte die Pfarrfrau, welches, weißes selbstgesponnenes Garn Wickelnd, das die Magd, ein eben der Schule entwachsenes Halligkind, ihr hielt. Heimelig war es im niedrigen Raum, dessen beide Längswände holzgetäfelte und im uralten, dunklen Schifferblau gehalten waren, während die Norder- und Südwand mit ihren glänzenden Kacheln, deren eine die verschnörkelte Jahreszahl 1640 trug, in freundlichen Lichtern spielte.

Durch das kleine grüne Kastenfenster, das neben der Tür, die zur Borddiele führte, in der blauen Holztafelung angebracht war, geisterte flackernder Schein. Inzwischen nahm der Wind stetig zu. Der Rosenstrauch vor den Fenstern der Wohnstube ächzte im Sturm und seine Zweige heitschten an die blanken Scheiben. Als läte es dem Südwest selbst weh, daß er ihn so zausen mußte, so klagte er mit ihm, und sein Stöhnen wurde zu einer trüben, schmerzlichen Melodie. In den Balken und im Lattenwerk des Netzdaches knackte und knarrte es, ein Knispern und Wispern, ein Huschen und Rascheln, als gingen unsichtbare Geister um.

Schon hob der Sturm an den Mauern des Hauses zu rütteln an, und aus den Lüften drang der angstvolle Schrei der vom Winde gewirbelten Möwen, die lautkreischend über die kleine Hallig flatterten. Die Pastorsleute horchten schon eine Weile auf das Stärkerwerden des Sturmes. In das minutenlange Schweigen erklang des Pastors Stimme: „Ein schlechtes Zeichen, diese Möwenschwärme. Immer, wenn die Kreaturen bei uns Schutz suchen, will schweres Wetter auskommen. Wir tun gut, unsere Vorkehrungen zu treffen,“ wandte er sich an seine Frau und an die junge Magd.

„Meinst du in der Tat,“ warf fragend der Freund ein, „es könne sich in dieser Nacht irgend was ereignen?“ „Ich meine gar nichts,“ versetzte der Angeredete. „Wir werden's in zwei Stunden erleben.“ Ein Sturmprall stieß die Südwand auf. Der Pastor war im Nu aufgesprungen und mit schnellen Schritten aus der Stube geeilt, die Haustür zu schließen. Er hatte eben den Kiegel vorgelegt, da rief er den Zurückbleibenden zu, man möge hinter ihm die Nordertür festmachen, er wolle beim Nachbarn, dem Kirchen-

*) Eine Halliggeschichte, für den Verband der deutschen evangelischen Sonntagspresse erworben. Die Halligen sind kleine Inseln in der Nordsee, die nur 1 Meter den Meerespiegel überragen und darum oft überschwemmt sind. Die Häuser sind auf künstlichen Erderhöbungen, die man Warfen nennt, aufgebaut und von ihnen umgeben. Die hier geschilderte Sturmnacht hat 1916 Rattacunden.

ältesten, nachschauen, ob man dort schon mit Kellerausträumen beginnen wolle. Es schien, als habe er noch etwas in der offenen Tür gerufen, aber der Wind verschlang die Worte.

Einen Augenblick verteilten der Freund und die Pfarrfrau noch an der Glastür, die nach Norden führte und sahen auf das veränderte Bild, das Gewaltige schweigend in sich aufnehmend. Der Südwest peitschte die wildzerrissenen Wolkensehen am Himmel, daß das Mondlicht selten genug sichtbar ward. Die Leuchtfeuer von Sphl und Amrum erhellten blickartig die tiefe Dunkelheit. Schwere Regenden prasselten aufklatschend in die ausgewählten graugelben Blutmassen. Die Wellen, die vorhin an der Halligkante wie wildschäumende Rasse nach der Uferböschung geschluppft hatten, rasen jetzt in regelloser Folge stoßweise bis an die vier Meter hohe Warf. Bald hatten die ersten den steilen Rand des nach Nordwesten dem Pfarrhause vorgelagerten Seibings**) erreicht und stürzten peitschend und drängend in sich zusammen.

Immer mehr kamen sie bellend und beißend und heulend heran, und immer höher sprang der weißlockige Schaum über die Seibingskante empor. „Ich fürchte,“ sagte die Pfarrfrau, sich zum Geben wendend, mit banger Miene, „wir werden keine leichte Nacht vor uns haben.“ „Anke,“ wandte sie sich an die Magd, „zünd die großen Stallaternen an und hänge eine in der Küche und die andere im Keller und die runde auf der Bordiele auf.“

Der Pastor hatte sich zurückgelämpft, von seiner Lederjoppe und vom Südwest trüfte das Wasser. Wie er sich gegen die Tür stemmte, um schnell genug hinein zu gelangen, riß der Sturm die Bodentüre weit auf und heulte gräßlich hindurch. Das losgebrochene feste Holz ratterte und Inarrte in das wilde Sturmesbrausen. Und er nahm Hammer und Nägel, Anke leuchtete auf den Boden hinauf, und er fing die schlagende Luke auf und schlug die Krampen wieder fest. Beim Hinuntergehen fragte er: „Hast du Angst?“ „O ha nein, Herr Pastor. Das salze Wasser soll aber wohl kommen, o ha ja.“ „Ja, das wird kommen. Nun wollen wir rasch den Keller räumen.“

Er beehlt die Lederjoppe an, legte nur den feuchten Südwest ab und wollte in die Wohnstube gehen. Seine Frau trat ihm schon auf der Diele entgegen, während der Freund am Fenster lehnte und in das schwere Wetter sah. Auf der frauenhaften Gestalt im schwarzen Kleide lag der blendende Schein der großen runden Laterne, die Anke vorhin an dem Deckbalken der Bordiele befestigt hatte. „Was meinte Freck Peterjen, sollen wir austräumen?“ fragte sie hastig. „Nein, er meinte noch nicht. Seltsam genug, der sonst so besinnliche Nachbar denkt allen Ernstes, es bestände heute keine Gefahr für uns. Die wollen jedenfalls noch eine Stunde warten und erst dann beginnen.“ „Und was sagte Olk***)?“, fragte die Pfarrfrau weiter.

„Olk?“ „Jaa — nun Olk sah wie immer an der Wiege von Klein Eise. Das Kindchen schien mir ein wenig unruhig, daran wird natürlich wieder Elke Kellpenn schuld sein. Olk hatte das Wiegenband der kleinen Urenkelin losgelassen, sah mit gefalteten Händen und sang, als ich hineinkam, mit ihrer rührenden Stimme:

Christ Kyrie, komm zu uns auf die See!

Nun, schließlich erlebt man, wenn man, wie Olk, 94 Jahre alt ist und nie von der Hallig war, ja auch mehr als eine Springslut. Sie teilte aber gar nicht die Meinung ihres Sohnes Freck, daß es heute ganz gefahrlos sei.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Jugendarbeit.

(Zum Jugendsonntag.)

Manch einer wird mit Staunen lesen: „Unsere“ und denken, davon weiß ich gar nichts, daß wir eine Jugendarbeit haben. Und wer sind überhaupt „wir“? Diese

***) Das auf der Warf gelegene Sammelbecken für Regenwasser zum Viehtränken.

**) Urcarostmutter.

betrüblliche Unwissenheit ist eine Folge des Weltkrieges. Vor demselben war es anders. Und jetzt ist es höchste Zeit, daß wieder eine völlige Aenderung eintritt. Die um die Fahne des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sündenheiland, dem wiederkommenden Friedenskönig sich sammelnde Gemeinde des Herrn braucht eine Jugendarbeit, sonst veraltet, verrostet, verkümmert sie. Das haben die Gemeinschaften längst erkannt und darnach gehandelt. Sie haben ihren eigenen Jugendverband. Vorläufig ist ein Zusammenschluß mit demselben leider nicht möglich. Also sind wir gezwungen, unsern besondern Weg zu gehen, in Freundschaft verbunden mit vielen treuen Männern des Gemeinschaftsverbandes. Die Kreise der Leser dieses Kirchenblattes, die viel umfassender sind, als die Gemeinschaften, und die im wesentlichen zu den kirchlich-positiven Kreisen sich zählen, haben noch keine Jugendarbeit, die sie als die ihrige erkennen und unterstützen. (Bisher doch die des Oberrheinischen Jünglingsbundes. Die Schriftl.) Diesem Notstand wollen wir nun abhelfen. Wir bitten diese großen Kreise unseres evang. Volkes in Baden: Betrachtet den oberrheinischen Jungmännerbund und den Verband weiblicher Jugendvereine als eure Jugendarbeit in gegenseitigem Interesse! Wir haben zwar von ferne nicht die Absicht, unsere Freiheit und Selbständigkeit aufzugeben. Ohne sie kann keine rechte Jugendarbeit gedeihen. Vor allem wollen wir damit weder politisch noch kirchenpolitisch irgend welche Bindung aussprechen oder als politische Jugendorganisation betrachtet werden. Das wäre wieder ein Mißbrauch unserer Freiheit. Uns liegt vielmehr die große Zukunft des Reiches Gottes und des Volkes Gottes im ganzen deutschen Reich und auf der ganzen Erde am Herzen und im Sinn. Dazu ist aber Jugend nötig, Jugend und nochmals Jugend. Das droht in den kirchlich-positiven Kreisen vergessen zu werden und darum rufen wir, bitten wir, warnen wir vielleicht. Es steht für die Zukunft viel auf dem Spiel, und wer selbst erwachsene Söhne und Töchter hat — einerlei ob Land- oder Stadtkinder —, der ahnt, was ich meine.

Was unsere christliche Jugendarbeit betrifft, steht es gerade in den Städten vielleicht am schlimmsten aus. Kümmerlich, ohne Schwung und Zug ist, was geschieht. Gottlob, daß wir wenigstens die kirchlich unabhängigen, meist von Laien getragenen und geführten S. B. J. M. haben. Sie zeigen uns für die Städte den Weg zu gesunden Verhältnissen im Jugendwerk. Die Parochialvereine sind notwendig. Hätten wir nur so viel Vereine, wie es positive Pfarrer im Land gibt! Aber sie können nicht sich entfalten, wie die S. B. J. M. und müssen darum als Vorarbeit, als Pionierarbeit betrachtet werden. Auch auf dem Land ist größere Beweglichkeit, Unabhängigkeit für die zukünftige Jugendwerksgestaltung eine dringende Forderung. Dazu brauchen wir freilich Männer, die selbst innerlich jung, begeistert und um Jesu und des Reiches Gottes willen auch bereit sind, sich der Jugend zu widmen. Heraus aus der Reserve, hinein in die Front! Die Zeit der Ruhe ist vorbei. Wir sind in die große Bewegung hineingekommen, deren Ende ein neues Offenbarwerden einer großen Heilszeit sein wird. —

An Pfingsten war wieder ein großes Treffen der christlichen Jugend und ihrer Führer in Bennedenstein im Harz. Der Vorsitzende des Oberrh. J. B. und der Sekretär nahmen daran teil. Zwei junge Brüder haben sich freiwillig entschlossen, mitzugehen. Auch die Jungfrauen- und Mädchenvereine sollen wissen, daß an Pfingsten im Harz die großen deutschen christlichen Jugendfragen besprochen wurden. Am 10. September feiert der Oberrheinische Bund in Heidelberg sein Jahresfest. Unsere „Mitteilungen“ werden nähere Ausführungen bringen. Sie werden jedem, der sie wünscht, gern zugesandt. Abonnieren kann man sie vorläufig nicht. Wer uns einen ganz frei-

willigen Beitrag geben will, benütze unser Postcheckkonto Karlsruhe 11969 (Oberheimischer Jünglingsbund). Die Wohnung des Bundessekretärs Ritter ist Karlsruhe, Müppurrerstraße 72; der Vorsitzende des D. C. J. B., Pfarrer Weißer, wohnt in Liedolsheim bei Karlsruhe. B.

Kirche und Mission.

Am Pfingstmontag feierten wir im prächtig gelegenen Landern das Bezirksfest der Basler Mission für den Kirchenbezirk Lörrach. In der freundlich geschmückten Stadtkirche fand sich eine zahlreiche Festgemeinde ein. Die herzlichste Begrüßung des Ortsgeistlichen mit ihren Mahnungen: Halte, was du hast und gib weiter, was du hast, der an Ausblicken aufs weiße Erntefeld so reiche, alle bis zum Schluß fesselnde Vortrag des Missionsinspektor Dettli, der zum Danken stimmende und zur Treue mahnende Kassenbericht des Bezirksrechners A. de Roche, das zum Voraus für eine „gute Festkollekte“ dankende Schlusswort des Bezirksvorstandes Hfr. Siefert und die abschließenden Worte des Missionsprediger Knittel, — das alles, mit den erquickenden Gesängen der Basler Missionsbrüder und dem kräftigen Lied der Gemeinde, fügte sich zu einem wohlgelungenen, gesegneten Jahresfest. Ein deutliches Echo der Festgemeinde bildete das über Erwarten große Opfer mit fast 3000 Mk.; darunter war eine schlichte Briefmappe mit 445 Mk., die ein Teilnehmer eingelegt hatte, indem er dazu schrieb: „Dieses Müpplein, ungezählt, für die Brüder draußen, weil ich ein so glückseliger Mensch sein darf. Mögen unsere christlichen Feste recht viele solche glückselige und opferwillige Teilnehmer finden!“

Das stark besuchte Missionsfest des Bezirkes Durlach in Langensteinbach wurde eröffnet durch ein herzlichste Begrüßungswort des Ortsgeistlichen Hfr. Speck. Der Festprediger, Stadtpfarrer D. Herrmann-Etlingen, führte die Hörer an Hand von 1. Thesi 5, 18 in eine der ersten Christengemeinden mit ihrem inneren Erleben und in die Aufgaben und Aussichten der Segenwart. Missionar Wieser führte den Gedanken weiter, wie es trotz aller jetzigen Not vorwärts gehe auf den Missionsfeldern. Der Bezirksvorstand, Hfr. Wilkens-Etlingen, gab ein anschauliches Bild von den mancherlei Müpplein, aus denen die ansehnliche Summe von 52000 Mk. Missionsgaben im letzten Jahr zusammengelassen ist. Der Männerchor Langensteinbach, der Gemeinschaftschor und Posaunenchor Spielberg taten das ihre, um das Fest in der hübsch gezierten Kirche zu einem lieblichen zu machen. Festopfer 1680 Mk.

Feste und Konferenzen.

18. Juni, 2 Uhr, im Walde bei Hoffenheim Christl. Waldfest und zugleich Jahresfest des Bez. Verbandes bad. Männer- und Jünglingsvereine A. B., Posaunen-Männer-, gemischte und Jungfrauenchöre. Redner: Kirchenrat Schöber-Delmstadt und Hausvater Straßer-Welschneuent. Bei ungünstiger Witterung in der Kirche — Abends 8 Uhr in der Stadthalle zu Heidelberg Feier der Christl. Jugendverbände und Gemeinschaftskreise. Festredner Stadtpfarrer Heim-Stuttgart. — Sonntag, 25. Juni, nachm. 1/3 Uhr, in der Kirche zu Dinglingen: Jahresfest des Waisenhauses.

Dankfagung.

Herrn Stadtpfarrer D. Herrmann, Etlingen (Baden).

Sehr geehrter, lieber Herr Amtsbruder!

Hiermit bestätige ich Ihnen den Empfang der mir in Ihrem freundlichen Brief vom 30. v. Mis. übersandten Mk. 4000.— als aus dem Leserkreis Ihres „Kirchen- und Volksblatt“ (Sonntagsblatt für Baden) eingegangene Gaben zu Gunsten unserer Fürsorge für heimatlose Kinder aus dem Baltenslande. Sehr herzlich danke ich Ihnen, daß Sie sich wieder unserer armen Kinder aus dem Märtyrervolk der Deutsch-Balten angenommen und gewiß wieder mit warmen Worten bittend in Ihrem „Kirchen- und Volksblatt“ für sie eingetreten sind. Jede Gabe, die uns jetzt für diese armen jungen Flüchtlinge gereicht wird, ist für uns bitter nötige Hilfe, denn es fällt uns in dieser Zeit stetig wachsender Teuerung sehr schwer, neben unsern beinahe 500 Kindern im Syrischen Waisenhause, unser Rettungswerk auch an den uns aus Herz gewachsenen, hilflosen, jungen Balten so weiter zu führen und zu vollenden, wie es Gottes heiliger Wille ist. Deshalb sende ich den lieben Gebern für unser Baltenskindershilfswerk im Leserkreis des „Kirchen- und Volksblatt“ mit einem herzlichsten Segenswunsch meinen warmen Dank, daß sie uns auch in Zeiten drückender Not durch Gaben ihre Hände gereicht haben, um zu helfen, daß wir die uns vom Herrn noch anvertrauten 276 Kinder der Märtyrer im Baltenslande durch alle Trübsal ringsum hindurch retten und sie so erziehen lassen können, daß wir hoffen dürfen, sie werden einmal jene Früchte des Geistes bringen, die Paulus seinen Galatern wünscht. Dann werden sie an Jesu Hand, wenn auch vielleicht auf schweren Wegen über diese Erde, die ewige Heimat erreichen. Der Herr erhalte unsern armen, jungen, baltischen Flüchtlingen die treuen Freunde im Leserkreis des „Kirchen- und Volksblatt“. Mit herzlichem Pfingstgruß Ihr dankbar ergebener Köln a. Rh. (Marienburg), 2. Juni 1922. D. J. Schneller.

Soeben erschienen: Die Wahrheit über den Spiritismus? Erlebtes von Emil Sandt. 64 Seiten, Mk. 12.— Der bekannte Verfasser leuchtet mit heller Feder in das Dunkel des Spiritismus und deckt als ein „Wissender“ das Treiben der spiritistischen Zirkel und ihre medienwissenschaftlichen Experimente auf. Das Heft liest sich wie ein spannender Roman, ist aber nicht nur schärfste Kritik, sondern zeigt auch klare Wege aus dem Dunkel des Okkultismus heraus ins Licht der Wahrheit. Evang. Schriftenverein, Karlsruhe.

Mitgliederversammlung d. Cv. Verbandes f. d. weibl. Jugend l. Baden, e. V. Am Montag, den 3. Juli, vorm. halb 9 Uhr in Lohrbach. Tagesordnung: 1. Begrüßung durch den Vorsitzenden. 2. Arbeitsbericht des Verwaltungsrates. 3. Jahresrechnung 1921. — Voranschlag 1922. 4. Evangelisation. 5. Die Altbekanntfrage. 6. Praktische Vereinsfragen. 7. Anträge des Vereins. 8. Erneuerungswahlen. Hierzu werden alle Mitglieder freundlichst eingeladen. Anträge sind bis 28. Juni bei dem Unterzeichneten einzureichen. Etlingen, den 10. Juni 1922. H. Bender, Pfarrer, Verbandsvorstand.

Ich schneidere alles selber. Neuheit! Kaut'sche Monopolschnittmuster für Kleider und Wäsche für Erwachsene und Kinder. In natürlicher Grösse gezeichnet. Kein Abzeichnen der Schnittlinie mehr, daher auch für vollkommen Ungeübte. Von behördlicher Seite als bestes Werk empfohlen. 1. Mappe: Blusen, Röcke und Schürzen. 2. Mappe: Damen- und Herrenwäsche, Ausstattung für Mädchen und Knaben mit Mantel. 3. Mappe: Eröllingsausstattung vollst. u. gr. Strumpfmusterbogen. 4. Mappe: 3 gr. Umformungsbog. um Neues aus Altem zu schaffen. 5. Mappe: Schnittmuster l. Hauschuhe in natür. Größe m. Lehrbuch. Jede Mappe, auch einzeln, Mk. 12.75.

A. Wohlgemuth, (Abt. 5), Miltenberg a. M.

Strickwolle Strümpfe, Unterwäsche liefert Privat. Proben, Preise postfrei. Erfurter Garnfabrik Hoflieferant in Erfurt W. 188. Einfaches Mädchen in kleine Familie gesucht. Lohn nach Uebereinkunft. Angebote an Frau Herbst, Heidelberg, Hauptstraße 61. (479) Für meinen kleinen Billenshaushalt suche ich ein tüchtiges u. erfahrenes Mädchen, das gut kochen kann. Ausreichende Hilfe vorhanden. Zeitgemäßer Lohn, gute Behandlung. Barniste, Mannheim, Baul Martinstr. 33. (478) Ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes tüchtiges Mädchen zum 1. od. 15. Juli gesucht. Frau Sabridirektor Lorenz, Braunsfel, Rheinstr. 6 (481)

Gläub. Gehilf., auch alleinstehende Frauen gesucht für Küche, Nähtube u. Waschlüche, ebenso 1 gläub. Wirtschafterin. Ferner 1 Korbmacher(meister). Angebote an Erziehungsanstalt Schwarzacherhof bei Jaglarhausen (Baden). Suche auf sofort oder später gediegenes Mädchen, nicht unter 18 Jahren, dem Gelegenheit geboten ist, Küche und Haushalt zu erlernen. Guter Lohn und beste Verpflegung. Off. an Frau Weingutsbesitzer Hildard Burckhardt, Wiesloch bei Heidelberg. (476) Gesucht zu alt. Ehepaar gesunde fleißige Hausdächter aus einf. bürg. Familie m. tücht. Mutter. Busfrau zweim. wöch. hoch. Fortm. a. D. Schimpf, Karlsruhe, Schlossplatz 121. (477) Wegen Erkrankung des leiblichen gläubigen, erfahrenen Mädchens gesucht, das nähen und bügeln kann. Köchin vorhanden. Frau Culfse Gerlach, Zwiebad-labrik, Wiesloch b. Heidelberg. (480) Tüchtiges Mädchen, nicht unter 20 Jahr., für Küche u. Garten für sofort oder August gesucht. Erfahrung im Kochen erwünscht, aber nicht Bedingung. Frau Pfarrer Mayer, Schliach, Schwarzgr. (469) In jungen guten Haushalt mit 1 Kinde wird tüchtiges, braves Mädchen gesucht. Hoher Lohn u. sehr gute Behandlung. Angebote an Frau Hildegard Schneider, Etlingen, Schallbronnerstr. 75. (487) Suche fleißiges, ehrliches Mädchen per sofort für Haus- und Gartenarbeit. Großlohn nicht vorhanden. Guter Lohn zugesichert. Frau Geiz, Engelmlühle, Philippsburg (Baden). (468) Gesucht zu baldigem Eintritt jüngeres Mädchen (nicht unter 17 Jahren) oder tüchtiges älteres Mädchen für Küche und Hausarbeit. Hoher Lohn bei guter Behandlung. Mühlberger, Apotheker, Weingarten (Mit Durlach). (478)

Mädchen in keine Familie nach Ueberlingen a. Bodenseses gesucht, wo sie feineren Haushalt erlernen kann. Guter Lohn und freundliche Behandlung. Angebote mit Bild an v. Landes, Ueberlingen, Obere Steinstraße 10. Braves ehrliches Mädchen gesucht. Hoher Lohn und gute Behandlung. Angebote unt. Nr. 458 an d. Gp. b. B.

Bibel-Lesetafel. 1. Sonnt. n. Trin. Wie die Saat, so die Ernte. Gal. 6, 7. Wochenlied: So wahr ich lebe, precht dein Gott. 18. Sonntag: Röm. 6, 12-14. Gebet euch selbst Gott hin. 19. Montag: 1. Mose 6, 5-14. Ich will sie verderben.

20. Dienstag: 1. Mose 7, 1-16. 21. Mittwoch: 1. Mose 7, 17-24. 22. Donnerstag: Hes. 18, 23-32. 23. Freitag: 1. Mose 8, 1-14. Gott gedachte an Noach. 24. Samstag: 1. Mose 8, 15-22. Noach ging hinaus.

Sehe in den Kästen. Das Gemäßer nahm überhand. Warum willst du sterben. Gott gedachte an Noach. Noach ging hinaus.

Verantwortl. Schriftleiter: für Anzeigen Buchtbl. Derm. Flugel in Karlsruhe, für den übrigen Inhalt Stadtpf. D. Fr. Herrmann, Etlingen. Verlag u. Expedition: Cv. Schriftenverein, Karlsruhe, Kreuzstr. 35. Postcheckkonto Karlsruhe 1929. — Druck: Buchdruckerei Fideitas Karlsruhe